

chen Miniaturen, die jedem Kapitel des Digestum vetus quasi als Inhaltsangabe vorausgehen; von 1302 datiert ein Kaufvermerk und die Preisangabe 75 Dukaten, doch wechselte die Handschrift noch mehrfach den Besitzer, ehe sie nach Konstanz kam. D 24 enthält die Dekretalen Gregors IX., der dazugehörige Glossenapparat wurde von einem deutschen Schreiber für einen zukünftigen *doctor decretorum Eberhardus* geschrieben, der laut einiger Randbemerkungen des Schreibers mit der Bezahlung nicht sehr pünktlich war. Ebenfalls um 1300 in Bologna, jedoch ohne aufwendigen Schmuck, entstand der Digesten-Codex, der über einen französischen Besitzer schließlich in den Besitz des Konstanzer Offiziäls Konrad Winterberg gelangte. Die im 14. Jahrhundert in Südfrankreich entstandenen Handschriften D 16 und D 17, vereinen in ihrem Initialschmuck französische und italienische Stilelemente. Der weitaus größte, meist nicht illuminierte Teil der Konstanzer Handschriften enthält jedoch kanonische und zivilrechtliche Sammlungen und Kommentare, die von den am bischöflichen Gericht tätigen Notaren und Prokuratoren genutzt wurden.

In diesem kurzen Überblick über den Inhalt der beiden Katalogbände konnten nur die durch kostbare Ausstattung oder Anciennität herausragenden Handschriften genannt werden; aber auch die einfachen Gebrauchshandschriften enthalten zahlreiche historisch relevante Texte und Notizen und sind dadurch wertvolle Zeitdokumente. Ich hoffe, dass ein Eindruck davon vermittelt werden konnte, welche, im buchstäblichen Sinne einmaligen Schätze in der Fuldaer Handschriftensammlung - und vice versa, bedingt durch die historischen Umstände, auch hier in Stuttgart - verborgen sind und der weiteren Erforschung, sei es durch Theologen, Literatur- oder Rechtswissenschaftler, sei es durch Kunsthistoriker harren.

In einer Zeit, in der die Optimierung von Statistiken und die Erhöhung von Ausleihdaten allzu sehr in den Vordergrund gerückt scheint, laufen diese einmaligen Handschriftenbestände leicht die Gefahr, in Vergessenheit zu geraten.

Postskriptum:

Für Interessierte ist ein großer Teil der oben erwähnten Handschriften in der ständigen Schausammlung der Hessischen Landesbibliothek Fulda auf Voranmeldung zu besichtigen.

Ingeborg Vetter: Zeitungsseminar Ludwigsburg: Zeitungen in Bibliotheken und Archiven - Baustein 2: Bestandserhaltung

Vom 6. bis 7. September 2001 fand in Ludwigsburg ein Fortbildungsseminar zum Thema "Zeitungen in Bibliotheken und Archiven" statt. Es war dies die Fortsetzung des ersten, im September 2000 in Kossenblatt abgehaltenen Zeitungsseminars, in dem in 10 Vorträgen ein breites Spektrum von Fragen behandelt worden war, wie z.B. der biblio-

graphische Nachweis von Zeitungen, ihre Katalogisierung und Erschließung, die Erwerbung, Restaurierung, Konservierung und Digitalisierung von Zeitungen. Das Ludwigsburger Seminar befasste sich nun schwerpunktmäßig in 5 Vorträgen und einer Schlussdiskussion mit der Bestandserhaltung, dazu gab es zwei themenbezogene Führungen.

Bedingt durch das Schwerpunktthema, wurde als Tagungsort diesmal die Landesarchivdirektion Baden-Württemberg gewählt, in der sich das "Institut für Erhaltung von Archiv- und Bibliotheksgut" befindet.

Als Überblick gedacht war der Vortrag **"Über die Archivierung von Zeitungen"** (Wilbert Ubbens MA, Staats- u. UB Bremen).

Hier ging es um allgemeine, zumeist schon hinlänglich bekannte Fragen der richtigen Aufbewahrung und - möglichst planen - Lagerung von Zeitungen. In Sachsen (Annaberg) werden Zeitungen z.B. ungebunden in säurefreien Kartons in einem Salzbergwerk gelagert! Erwähnt wurde die WLB, in der alle Zeitungen gebunden werden, was aber rein konservatorisch keine Maßnahme zur Bestandserhaltung sei, sondern sinnvoll vor allem unter dem Nutzungsaspekt. Eine Bibliothek sei ja letztlich zum Zwecke der Benutzung da, wobei die Bestandserhaltung ein relativ neues Thema ist. Der Benutzer will in der Regel von Zeitungen auch Kopien, er ist generell "der Feind des Papiers" (Ubbens). Im Konflikt zwischen dem Nutzungsaspekt und der Bestandserhaltung muss von Bibliothek zu Bibliothek eine Management-Entscheidung getroffen werden, möglichst nicht nach Vorgabe des Ministeriums. Ausgeklammert in diesem Vortrag waren Zeitungsausschnittsammlungen, da dies ein eigenes Thema sei.

Nach der **"Vorstellung des Modells einer Internet-Präsentation für die Digitalisierung von Zeitungen"** (Beispiel: "Staatsanzeiger Baden-Württemberg") durch Herrn Dr. Fricke von der LAD Baden-Württemberg berichtete Frau Dr. Vera Trost von der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart

über **"Bestandserhaltungsmanagement in der Bibliothek"**

Der sehr umfassende Vortrag befasste sich mit der Problematik der durch Alterung und Umwelteinflüsse geschädigten und von der Zerstörung bedrohten Bestände in Bibliotheken - Handschriften, Bücher, auch und nicht zuletzt die Zeitungen - sowie mit den Mitteln und Methoden der Rettung bzw. Sicherung des gefährdeten Kulturguts. Erwähnt wurde in diesem Zusammenhang auch die laufende Verfilmung der Pflichtzeitungen in der WLB als Maßnahme zur Bestandserhaltung.

"Mikroverfilmung und Digitalisierung" war das Thema des informativen Vortrags von Herrn Hans-Peter Heim von der Fa. Zeuschel GmbH, Tübingen.

Die Firma Zeuschel wurde mit Eckdaten und Produktübersicht vorgestellt: sie stellt digitale und analoge Speichersysteme her sowie Rollfilmduplizierer, Lesegeräte, MF-Schrittschaltkameras (hierin weltweit führend), Buch-Aufsichtsscanner und Hybridsysteme (OK 300/OK 301).

Erläutert wurde die Zielsetzung und Aufgabenstellung der Anwender: so finanziert das Bundesamt für Zivilschutz jährlich 8 Mio. DM für das Sicherungsverfilmungsprogramm (Schutzverfilmung), 600 Mio. MF-Aufnahmen lagern bereits in einem Stollen im Schauinsland. Für die Langzeitsicherung von Kulturgut ist der 35-mm-Rollfilm ein optimales Speichermedium: bei richtiger Erstellung und Lagerung hat er eine Lebensdauer von mehr als 500 Jahren! Der Nachteil des Mikrofilm ist allerdings seine nicht optimale Lesbarkeit, vor allem Fotos und Illustrationen werden meist schlecht wiedergegeben. Wesentlich besser als bei der Digitalisierung vom Mikrofilm ist die Bildqualität

beim Direkt-Scan, d.h. wenn vom Original gescannt und dann digitalisiert wird. Zeutschel bietet mit seiner "Hybridinformation" die Möglichkeit, die Lücke zwischen den beiden Medien (analog und digital) zu schließen (Begriff "hybrid" = von zweierlei Herkunft bzw. Mischung aus 2 Arten).

Es gibt bei der Mikroverfilmung und Digitalisierung folgende Möglichkeiten:

1. Verfilmen und danach scannen,
2. Scannen und danach ausbelichten auf einen Mikrofilm,
3. Scannen und gleichzeitig verfilmen: dies ist die Hybridinformation.

Bei dem nun vorgestellten Hybridsystem wird das Buch auf eine Buchwippe aufgelegt und gescannt (digitalisiert wird mit bis zu 800 dpi und 256 Grundfarben), gleichzeitig wird automatisch (innerhalb von 6 - 10 Sekunden) mikroverfilmt (Rollfilm 16/35 mm in höchster Qualität, auch in Farbe), also beide Vorgänge praktisch in einem Arbeitsschritt.

Die Anwendungsbereiche: Bandkataloge, Zeitungsapplikationen, Schutzverfilmung (und anschließende Bereitstellung auf konventionellem Mikroplanfilm), Vermessungswesen, Banken, Versicherungen.

Erörtert wurden sodann die Vor- und Nachteile der Digitalisierung und der Mikroverfilmung: Die Vorteile der digitalen Archivierung/Speicherung sind die schnelle Übermittlung von Daten (Lieferdienste), die Kopierbarkeit ohne Qualitätsverluste, jedoch sind die hohen Kosten problematisch und auch die geringe Alterungsbeständigkeit (kurzfristige Lebenszyklen); die Lesbarkeit nur mit technischen Hilfsmitteln - es besteht Konvertierzwang, man hat keine Zugriffsgarantie, es gibt riesige Datenmengen, dazu das Problem fehlen-

der Normen. Der Mikrofilm ist dagegen einfach konvertierbar, gut lesbar, preiswert, fälschungssicher, unterliegt weltweit den gleichen Normen. Sein Nachteil wiederum ist die mechanische Beschichtung (und damit Abnutzbarkeit), die unkomfortable Benutzung (nicht online lesbar), die zeitaufwendige Suche.

Die Fa. Zeutschel hält deshalb ihr Hybrid-Scanner-Kamera-System OK 300 für die ideale Lösung. Die Nachfrage in den USA nach hybriden Systemen sei enorm, dort gebe es eine absolute Renaissance des Mikrofilms! Zwar sind die Kosten des Hybridverfahrens nicht geringer, da der Scan nochmal dasselbe kostet wie die Mikroverfilmung, der große Vorteil ist jedoch, dass man eine sofortige Einzelbildkontrolle am Monitor hat, was letztlich auch ein Kostenvorteil ist.

Zuletzt kam die Rede noch auf Urheberrechtsfragen (denen das nächste Zeitungsseminar gewidmet sein soll); ein Problem ist z.B. die Digitalisierung von Ausschnittssammlungen, da man sie urheberrechtlich nicht ins Netz stellen darf.

Abschließend informierte Herr Dr. Kai Walter von der DB Frankfurt über

"Das Pflichtexemplar bei Zeitungen - welche Rolle spielt es heute für die Überlieferung der Bestände?"

Es ging auch hier um die Sammlung und Bestandserhaltung bei Zeitungen und im besonderen um das Zeitungs-Pflichtexemplar. Oftmals wurde oder wird ja auf die Sammlung von Zeitungen wegen ihres enormen Platzbedarfs verzichtet - so löste z.B. die British Library ihre große Zeitungssammlung unter Protesten auf -, jedoch ist dies immer der Verlust einer einzigartigen Primärquelle. Wie ist die Lage in Deutschland?

Die Deutsche Bücherei in Leipzig begann erst 1945 mit dem Sammeln von Zeitungen, jedoch ohne Regionalausgaben. Bibliographisch waren sie nur lückenhaft erfasst. Man entschied sich - wegen Platzmangels und wegen der konservatorischen Probleme - für die Archivierung auf Mikrofilm. Die Deutsche Bibliothek Frankfurt hat ab 1945 zwar einen großen Bestand an Zeitungen, sie sammelt diese jedoch ebenfalls nicht im Original, sondern nur auf Mikrofilm, und zwar grundsätzlich Mantel und Regionalteile. Tageszeitungen wurden und werden dagegen in fast allen Bibliotheken und Archiven der Länder im Original gesammelt und archiviert: fast alle Landesbibliotheken sammeln seit 1945 flächendeckend und vollständig auch die Regional- und Lokalausgaben, wie Herr Dr. Walter aufgrund seiner aktuellen Telefonumfrage bestätigen konnte.

Herr Dr. Walter berichtete ausführlich über die jeweiligen Länder und die bei aller Gemeinsamkeit doch sehr unterschiedliche Sammelpraxis ihrer Bibliotheken. Es soll hier nur Baden-Württemberg dargestellt werden:

Die Württembergische Landesbibliothek sammelt die Haupt- und Nebenausgaben aller Zeitungen des Landesteils Württemberg sowie wichtige Hauptausgaben aus Baden. Nebenausgaben und Regionalteile verbleiben stets im Zeitungsmantel. Die ca. 270 Zeitungen werden alle im Original archiviert, entweder gebunden oder - soweit sie mikroverfilmt sind - verpackt gelagert. 29 Pflichtzeitungen werden derzeit laufend im Auftrag verfilmt, von weiteren 14 Titeln werden Kopiefilme bezogen, so auch von den beiden großen Stuttgarter Zeitungen, die zusätzlich auch gebunden werden. Die historischen Bestände sind größtenteils im Krieg vernichtet worden, nur die damals

ausgelagerten Bestände zwischen 1895 und 1913 blieben weitgehend erhalten. Die durch Kriegsverluste entstandenen Lücken versucht man nach Möglichkeit zu schließen, auch durch Erwerb von Mikrofilmen. Die retrospektiv und sicherheitsverfilmten Zeitungen werden grundsätzlich auch im Original aufbewahrt. Ab 1945 sind die im Einzugsbereich der WLB erschienenen Zeitungen nahezu lückenlos vorhanden.

Die Badische Landesbibliothek sammelt sämtliche Haupt- und Nebenausgaben des Landesteils Baden mit ihren Nebenausgaben, die im Mantel verbleiben. Sie werden verfilmt, z.T. in Kooperation mit der DB. Nach der Verfilmung trennt sich die BLB von den Originalen der Nebenausgaben, diese werden entweder an den Verlag oder an Interessenten abgegeben; die Hauptausgaben werden jedoch auch nach der Verfilmung im Original aufbewahrt. Die Zeitungsbestände vor 1945 sind in Karlsruhe alle verfilmt, eine retrospektive Verfilmung der Zeitungen des Zeitraums 1945 - 1981 ist geplant. Die auch hier sehr großen Lücken durch Kriegsverluste bemüht man sich nach Möglichkeit zu schließen.

In ihrer Sammelpraxis sei die WLB - so Herr Dr. Walter - "einsame Spitze", da nirgendwo sonst Zeitungsmantel und Regionalteil der Zeitungen komplett gesammelt werde; andere Landesbibliotheken entmanteln - wider den Stand des Expertenwissens - zumeist die Zeitungen und haben oft auch kein Verfilmungsprogramm.

Erwähnt wurde noch das relativ junge Verfilmungsprogramm der Deutschen Bibliothek, hierbei gelten für die zur Verfilmung ausgewählten Zeitungen - derzeit 196 Titel (von etwa 1600 in

Deutschland erscheinenden Zeitungen) - bestimmte Kriterien wie Bedeutung der Zeitung, Auflagenhöhe usw. Die Zeitungen werden vollständig verfilmt (mit Beilagen und Regionalteilen). Da die DB erst ab ca. 1970 Zeitungen verfilmen lässt, wird versucht, den fehlenden Zeitraum ab 1945 retrospektiv mit Hilfe des Mikrofilmarchivs der deutschsprachigen Presse (Dortmund) zu ergänzen, das aber natürlich auch nicht vollständig ist. Deshalb kann die

Arbeit der Landesbibliotheken bei der Sammlung und Verfilmung der deutschen Zeitungen gar nicht hoch genug eingeschätzt werden: nicht zuletzt durch ihren Einsatz ist ein Gesamtarchiv der Nationalen Presse wieder im Entstehen, lediglich die bibliographische Verzeichnung ist bisher noch ein Manko. Die große Aufgabe der Zukunft bleibt daher, eine Nationalbibliographie der deutschen Zeitungen zu erstellen.

Besucher in der WLB

Am Mittwoch, 13.2., kam Frau Dobordschginidse Hatuna aus Tiflis in Begleitung von Herrn Horstmann zu einem Informationsbesuch in die WLB.

Am 28.2. besuchten einige SPD-Abgeordnete des Landtages und Mitglieder des Wissenschaftsausschusses die Bibliothek. Frau Bregenzer, Frau Utzt und Herr Rivoir ließen sich mit zwei Praktikanten über die Situation des Hauses, seine besonderen Stärken, aber auch seine Nöte unterrichten.